



Einzigartiger Blick auf die Neckarschleife bei Mundelsheim.

AMPHITHEATER AUS WEINBERGEN

Serie über die historische Kulturlandschaft der Region Stuttgart –
Teil 2: Landwirtschaft und Weinbau

TEXT: DR. MARTIN HAHN

Kulturgüter lehren uns, den Blick für die Historie zu schärfen. Sie zu erhalten, ist ein übergeordnetes Ziel der Denkmalpflege. Damit dieses kulturelle Erbe bei der Regionalplanung berücksichtigt werden kann, wurden die regional bedeutsamen Kulturdenkmale erhoben. Im zweiten Teil dieser Serie richten wir den Blick auf die Landwirtschaft und den Weinbau im Neckartal.

Die Besiedlungsgeschichte des Neckarbeckens zwischen Stuttgart und Heilbronn ist lang. Die klimatisch günstige Lage am Rande der Berggebiete und die sehr guten Lössböden haben schon früh Menschen angezogen. Besonders viele archäologische Funde weist der Kreis Ludwigsburg auf. Der keltische Fürstengrabhügel bei Hochdorf ist sicher eines der prominenten archäologischen Zeugnisse. Die Besiedlung beginnt aber schon in der Jungsteinzeit (ab 5500 v. Chr.) mit ihren zahlreichen bandkeramischen Funden. Grabhügel, Gehöfte, größere Siedlungen sowie die soge-

nannten Viereckschanzen stammen aus der keltisch geprägten Hallstatt- und La-Tène-Zeit. Deren eindrucksvollstes, landschaftsprägendes Zeugnis ist der Fürstensitz auf dem Hohenasperg, einem sich weithin über die Ebene erhebenden Keuperberg.

Enorm viele Funde

Die Fundlage und -dichte für die römische Epoche ist ebenfalls enorm, erinnert sei an die Kastelle in Walheim und Benningen mit ihren Zivilsiedlungen und an die römischen Gutshöfe, beispielsweise bei Besigheim, Heimerdingen oder Mundelsheim. Aus der Zeit des frühen Mittelalters sind vor allem Friedhöfe und Siedlungswüstungen erforscht, zum Beispiel die alamannisch-fränkischen Gräberfelder in Großingersheim, Enzweihingen und Hessigheim sowie der Ort Vöhingen bei Schwieberdingen.

Enge „Haufendörfer“

Die intensive Nutzung des Landschaftsraumes hat insgesamt zu einem ungewöhnlich engmaschigen Netz von Dörfern und Städten

geführt. Seit dem Mittelalter entstanden zahlreiche eng und unregelmäßig bebauete Haufendörfer sowie Landstädte wie Markgröningen, Vaihingen/Enz oder Bönnigheim mit ihrem ackerbäuerlichen Charakter. Diese historischen Stadt- und Dorfkern wurden bis weit ins 19. Jahrhundert hinein durch den Fachwerkbau dominiert, in der Regel auf steinernem Sockel- oder Erdgeschoss. In vielen Fällen ist durch die Realerbteilung stark zersplittertes Grundstückseigentum in den Siedlungen entstanden mit einer relativ kleinteiligen Hof- und Baustruktur. Die zugehörige, typisch kleinstparzellierte Flurstruktur des Südwestens mit ihren berühmt-berühmten Handtuchgrundstücken hat sich vor allem im Bereich der Gartenländer rund um die Siedlungen erhalten können. Im Raum Stuttgart hat die zunehmende Verstädterung viele alte Ortsstrukturen und -bilder stark verändert und bisweilen auch fast ganz verloren gehen lassen.

Während im Neckarbecken traditionell Ackerbau betrieben wird, ist der Weinbau von jeher in den tief in den Muschelkalk eingeschnit-

tenen, stark mäandrierenden Flusstälern von Neckar, Enz, Murr, Bottwar und Glems zu Hause. Viele historische Weinberge mit ihren typischen Terrassierungen und Steintreppen werden an den zum Teil extremen Steillagen dieser Flüsse bis heute bewirtschaftet, eine jahrhundertealte Tradition, die einzigartig ist. Das einem Amphitheater gleichende, mächtige Halbrund der Weinberge um Mundelsheim, die Felsengärten unweit neckarabwärts in Richtung Besigheim oder etwa die Gewanne Halde, Heusteige, Mönchberg, Steigberg rund um Roßwag bei Vaihingen an der Enz seien einige Beispiele.

Der kanalisierte Neckar

Zum größten Teil werden die sehr kleinen, durch die Realerbeitung entstandenen Wein-

berggrundstücke auch heute noch in mühsamer Handarbeit bewirtschaftet, womit sich eine Nutzungskontinuität des Weinbaus seit provinzialrömischer Zeit ergibt.

Eine umfangreiche Veränderung hat der Talraum des Neckars durch den Ausbau zur kanalisierten Bundeswasserstraße 33 von Mannheim bis Plochingen erfahren, die 1935 Heilbronn, 1958 Stuttgart und 1968 Plochingen erreichte. Trotz der starken Eingriffe in das Landschaftsbild mit Flussbegradigungen wurde bei dieser für die Industrialisierung des Mittleren Neckarraums bedeutenden Infrastrukturmaßnahme der Versuch unternommen, die Stauwerke der Landschaft anzupassen. Die Verwendung ortstypischer Baumaterialien bei den Laufwasserkraftwerken

der 27 Staustufen trägt dem Rechnung. Mit der Bepflanzung mit Hybridpappeln wurde damals der neue Wasserweg auch optisch in der Landschaft markiert. Er gilt heute als herausragende Ingenieurleistung des 20. Jahrhunderts. Die Landschaft am Neckar hat also meist zwei Gesichter: die moderne Entwicklung im Ballungsraum mit Wohnsiedlungen und Gewerbegebieten sowie die wertvollen historischen Städte, Dörfer und Kulturlandschaften, die es zu erhalten gilt. Sie erst geben der Region im ständigen Wandel einen Halt und tragen maßgeblich zur Identität bei.

Dr. Martin Hahn ist zuständig für Planungsberatung im Referat Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Stuttgart. ■

Du warst immer gleich auf 180. Ständig hast du Ärger mit der Polizei provoziert. Du warst derjenige, der mich davon abhielt, ausgelassen zu feiern. Und deshalb ist jetzt Schluss. Keine Polizeikontrollen, keine Strafzettel, kein Auto mehr. Mehr Gründe? **jetzt-umsteigen.com**



beauftragt.de